VES

Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen,
sowie der Freunde der Märkischen Schule Wattenscheid e.V.

Ausgabe 01-2025

MÄRKISCHES
GYMNASIUM WATTENSCHEID

Vorwort

Sehr geehrte Mitglieder des Vereins der ehemaligen Schüler, liebe Freunde,

neben Weihnachten, Saison-Schussverkaufsszenarien, Black-Week und Amazon-Prime-Days gibt es noch das Individualevent im Jahr, wo einem der elektronische Postkasten gefüllt wird, bis das Speicherlimit erreicht ist: der Geburtstag. Shops, wo man schon ewig nicht bestellt hat und sich vielleicht auch gar nicht erinnern kann es je getan zu haben, gratulieren einem zum Ehrentag genauso, wie die, wo man regelmäßig ordert. Neben Glückwünschen sind auch kleine Gutscheine angefügt, um die Kauflust anzuregen und das Girokonto zu erleichtern von der Last des Geldes.

An sich spüre ich nicht direkt am Geburtstag, dass sich etwas verändert. Das Älterwerden ist ein schleichender Prozess und wird einem fast täglich vor Augen geführt im Wahrsten Sinne durch das Verlangen nach der Lesebrille bei kleinen Texten auf Verpackungen oder bei etwas dunklerem Licht ganz analog ein Buch in die Hand zu nehmen und zu lesen. Mit 20 hältst du dich für unsterblich. Mit 40 begreifst du, dass du sterblich bist. Jetzt kommt als nächstes die 5 vorne und dann? Mit 60 merkt man wahrscheinlich, dass man morgens erst mal nachprüfen musst, welche Körperteile noch funktionieren und die Nummer vom Orthopäden ist im Kurzwahlspeicher, weil Du auf der Packung für den Entkalker gesehen hast, dass er nicht zur äußeren Anwendung auf der Haut / den Gelenken beim Menschen geeignet ist sondern unabhängig vom Mischungsverhältnis nur für Kaffeemaschinen, Wasserkocher und ähnliches. Im Gegensatz zu deutlich jüngeren Freunden und Bekannten ist das Haar noch recht voll, wenn auch nicht mehr rein dunkelbraun sondern mehr mit einem von vermeintlicher Lebensweisheit zeugenden Steingrau durchsetzt. Homer Simpson und Kojak wären wahrscheinlich dennoch neidisch. Alter ist nur eine Zahl, aber eine Zahl mit Nebenwirkungen. Man kann es sich vorstellen wie ein Update fürs Betriebssystem - nach jedem Update fallen allerdings mehr Funktionen weg als neue dazukommen.

Im Arbeitsalltag ist man voll Fokussiert auf die betriebswichtigen Dinge und Abläufe. Man gehört zur „Senior-Generation“ und hat ein gewisses „Standing“ erlangt durch den erbrachten Beweis, dass man den Anforderungen im Beruf gewachsen ist und der ungeliebte Gebrauch einer Floskel auf dem Zeugnis „er war stets bemüht“ nicht erscheinen wird. Die Spanne zwischen dem eigenen Alter und dem von neuen jungen Kollegen wird größer. Dachte man früher als Chef hast Du es leichter - musst im Büro sitzen, Kaffee trinken, die Leute motivieren und gute Ratschläge geben – so ist die Lebenswirklichkeit eine andere. Der Kaffee gibt Sodbrennen, der lange Sitzen verursacht Rückenschmerzen, und die jungen Leute hören eh nicht zu, weil du länger als 30 Sekunden redest und keinen Youtube Kanal bespielst, der animiert darstellt, worum es auf der Arbeit geht.

Älterwerden bringt Gelassenheit, weil alles andere einfach zu anstrengend ist.

Daniel Radtke
(…hat uns diese Eingangsworte in bewährter Liebenswürdigkeit mit auf den Weg gegeben. Dass seine Altersaufzählung mit 60 endet, mögen alle, die dieses Alter bereits erreicht oder überschritten haben ihm nachsehen/ als wir noch jung waren, schien auch uns der 60. Geburtstag Meilen entfernt. Heute sehen wir, mit 60+,dies natürlich ganz anders 😉)

Aktuelles

Ein unvergessliches Gemeinschaftserlebnis
Die Schulfahrt nach Slagharen zum 150-jährigen Jubiläum

Schulfahrt des kompletten Märkischen Gymnasiums nach Slagharen (NL) vom 2. bis 6. September 2024

Zum 150-jährigen Bestehen des Märkischen Gymnasiums Wattenscheid begaben sich im September 2024 ca. 800 Schülerinnen und Schüler sowie das gesamte Kollegium auf eine ganz besondere Reise: Mit insgesamt elf Doppeldeckerbussen fuhren wir gemeinsam ins Ferienlager nach Slagharen, um dort eine Woche voller Abenteuer, Gemeinschaft und neuer Erfahrungen zu erleben.

Die Woche stand ganz im Zeichen der Gemeinschaft: Zahlreiche Aktionen, spannende Ausflüge, gemeinsames Spielen, Kochen, gemeinsame Freizeit, einen Begrüßungsabend und ein rauschender Abschiedsabend sorgten für unvergessliche Erlebnisse. Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen kamen miteinander ins Gespräch, knüpften neue Freundschaften und erlebten das Miteinander auf eine Weise, die den Schulalltag nachhaltig bereichert. Die Begeisterung und das Engagement aller Beteiligten trugen dazu bei, dass diese Fahrt zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.

Besonders bedanken möchten wir uns beim Verein der Ehemaligen, der mit seiner großzügigen Unterstützung den Besuch des ehemaligen Durchgangslagers Westerbork ermöglichte. Diese Exkursion war für unsere Schülerinnen und Schüler ein eindrucksvolles Erlebnis, das zur Demokratieerziehung und Erinnerungskultur einen wichtigen Beitrag leistet. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und den Schicksalen der Menschen, die durch Westerbork deportiert wurden, hat viele tief bewegt und wird sicherlich lange nachwirken.

Ebenfalls von großer Bedeutung waren die Besuche im Anne-Frank-Haus in Amsterdam, die für die Jahrgangsstufen 9 bis Q1 organisiert wurden. Die Eindrücke aus dem Haus, in dem Anne Frank ihr berühmtes Tagebuch schrieb, führten den Jugendlichen eindrücklich vor Augen, was es bedeutet, in Zeiten der Verfolgung und des Unrechts zu leben. Diese Erfahrung trug dazu bei, das Bewusstsein für historische Verantwortung und die Bedeutung von Demokratie und Menschenrechten zu vertiefen.

Die Umsetzung einer solch großen Fahrt war mit erheblichem organisatorischem Aufwand verbunden. Ein ganzes Jahr lang wurde intensiv an der Planung gearbeitet – von einer Vorbesichtigungsfahrt über die Bewältigung finanzieller Herausforderungen, die mit viel Unterstützung von Schülerinnen, Schülern und Eltern gemeistert werden konnten, bis hin zur Bestellung von 900 T-Shirts in verschiedenen Farben und Größen. Jede logistische Hürde wurde mit großem Engagement gemeistert, sodass am Ende ein reibungsloser Ablauf der Fahrt gewährleistet werden konnte.

Ein besonderer Dank gilt auch dem gesamten Kollegium, das sich mit großem Einsatz eingebracht hat. Die Lehrerinnen und Lehrer sorgten nicht nur für einen gelungenen Ablauf der vielfältigen Aktivitäten, sondern standen den Schülerinnen und Schülern jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung. Durch ihr Engagement, ihre Organisation und ihre Begeisterung wurde die Fahrt zu einem besonderen Erlebnis, das unsere Schulgemeinschaft nachhaltig prägen wird.

Die Schulfahrt nach Slagharen hat uns als Schulgemeinschaft enger zusammengebracht. Die Mischung aus Freizeit, Bildung und gemeinsamen Erlebnissen machte sie zu einem würdigen Bestandteil unseres Jubiläumsjahres. Wir freuen uns, dass dieses besondere Ereignis in Erinnerung bleiben wird und danken allen, die zum Gelingen beigetragen haben.

gez. Dr. Kerstin Guse-Becker (Schulleiterin)

Vom Leid der Vergangenheit zur Verantwortung der Gegenwart - Unser Besuch in Westerbork

Von Catharina Baschleben

An einem frühen Morgen im September, begann für uns eine Reise, die uns tief in das dunkelste Kapitel der Geschichte der Menschheit führen sollte. Der Weg führte uns nach Westerbork in den Niederlanden, einen Ort, an dem Geschichte nicht nur erzählt wird, sondern sich spürbar in die Gegenwart drängt.

Westerbork - eine Name, der auf Landkarten harmlos klingt, doch in der Geschichte untrennbar mit unfassbarem Leid verbunden ist. Von diesem Ort aus wurden mehr als 100.000 Juden, Sinti und Roma und Widerstandsmitglieder aus den Niederlanden in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert.
Die Gebäude des Lagers wurden abgerissen, aber Spuren der Vergangenheit sind noch erhalten.

Die Geschichte von Westerbork
Das Lager Westerbork wurde 1939 von der niederländischen Regierung als Flüchtlingslager für jüdische Menschen errichtet, die vor den Nationalsozialisten aus Deutschland geflohen waren. Nach der Besetzung der Niederlande durch die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 übernahmen die Nationalsozialisten das Lager und wandelten es 1942 in ein Durchgangslager um. Von hier aus wurden die Gefangenen systematisch nach Auschwitz, Sobibor, Bergen-Belsen und Theresienstadt deportiert. Der letzte Transport verließ Westerbork am 3. September 1944 – darunter auch Anne Frank und ihre Familie.

Im Museum: Zwischen den Zeilen der Vergangenheit
Unsere Führung begann in der Gedenkstätte Westerborks. In den stillen Fluren des Museums begegneten uns Fotografien und vergilbte Briefe, die in jeder Zeile von verlorenen Träumen und zerbrochenen Leben erzählten.
Jedes Bild war ein stummer Schrei, der der unvorstellbaren Angst und dem unendlichen Leid Ausdruck verlieh.
Fotografien, Briefe und persönliche Gegenstände erzählten leise und doch eindringlich von den Leben, die hier einst existierten. Sie erinnern an die vielschichtige Geschichte dieses Ortes. In diesem Moment wurde uns bewusst, dass Geschichte viel mehr ist als ein abstraktes Datum oder ein ferner Ort. Sie ist das Echo unzähliger Stimmen, die auch heute noch zu uns sprechen.

Das Lagergelände : Ein Ort des Gedenkens und der Mahnung
Drei Kilometer von der Gedenkstätte entfernt liegt das ehemalige Lagergelände. Die weite und offene Landschaft, die heute so friedlich wirken mag, war einst der Schauplatz unvorstellbaren Leids. Die unscheinbaren Gleise, die heute so harmlos dalagen, hatten einst Züge getragen, die unzählige Leben in den Tod rissen. Wir spürten, dass dieser Ort seine Geschichte nicht mit fassbaren Strukturen und sichtbaren Spuren erzählt, sondern mit der Stille, der Weite des Geländes und den Gleisen, die ins Nichts führen.
Jeder Schritt auf dem Boden von Westerbork schien die ungesagten Worte der Vergangenheit hervorzuheben und uns unweigerlich an die Grausamkeiten zu erinnern.
Wir blieben lange vor dem Denkmal stehen. Das Mahnmal aus 102.000 kleinen Steinen, aufgereiht in endlosen Reihen, ist auf eine Initiative des überlebenden Louis de Wijze zurück zu führen. Jeder Stein ein Mensch, eine Geschichte und ein verlorenes Leben mit einer Stimme, die nie wieder sprechen durfte. Menschen, die einst Hoffnungen, Träume und Familie hatten. Die verschiedenen Symbole auf den Steinen beziehen sich auf die Gefangenengruppen: Juden, Sinti und Roma und Widerstandsmitglieder. Die Steine sind in Form einer Karte der Niederlande verlegt. Die 102.000 Steine befinden sich an der Stelle des ehemaligen Appell-Platzes des Lagers.

Wir standen vor einem nachgebauten Waggon, einem dieser Viehtransporter, der viel mehr als nur Metall und Holz war. Er war ein Symbol der Entmenschlichung und ein stummer Zeuge des unvorstellbaren Grauens.
Enge, Dunkelheit, Verzweiflung und Angst - kaum vorstellbar, was diejenigen empfanden, die in diesen Waggons zusammengepfercht wurden, ohne zu wissen was sie erwartet. Aus diesen Eisenbahnwaggons erklingen die Namen und das Alter der 107.000 deportierten Männer, Frauen und Kinder.
Der Besuch in Westerbork hat uns gezeigt, was es bedeutet, wenn Menschen entmenschlicht werden.

Die Verantwortung der Gegenwart

Als wir schließlich den Ort verließen, blieb eine bedrückende Stille zurück.
Unser Besuch in Westerbork war nicht nur eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Er war eine Konfrontation mit der Gegenwart. Der Besuch in Westerbork lehrt uns, dass das Böse oft leise beginnt - in den unscheinbaren Gesten des Wegschauens und in den ungesagten Worten der Gleichgültigkeit.

Nur wenn wir uns aktiv gegen das Schweigen und Wegschauen stellen, können wir verhindern, dass sich die dunkelsten Kapitel unserer Geschichte erneut schreiben.
Indem wir uns an die Schrecken der Vergangenheit erinnern und die Stimmen der Opfer hörbar machen, legen wir den Grundstein dafür, dass die Zukunft von Menschlichkeit, Respekt und Gerechtigkeit geprägt wird.
Diese Worte sind heute aktueller denn je. Denn Geschichte wiederholt sich nicht von selbst.
Sie wird wiederholt, wenn Menschen nicht bereit sind, aus ihr zu lernen.
Westerbork bleibt somit nicht nur ein Ort der Erinnerung, sondern ein lebendiges Mahnmal, das uns immer wieder dazu aufruft, unsere Verantwortung in der Gegenwart wahrzunehmen und
uns daran erinnert.

„Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen."

~ Primo Levi

Die Exkursion im Rahmen der Schulfahrt nach Holland wurde vom VES unterstützt

Pausen auf dem Schulhof mal anders!

"Seit anderthalb Jahren steht nun der Spielecontainer auf dem Schulhof der Sekundarstufe I. Durch eine großzügige Spende des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Schüler wurde der lang gehegte Wunsch Wirklichkeit.

Es dauerte gar nicht lange, bis der Spielecontainer zu einer echten Institution wurde.

Die Sporthelferinnen und Sporthelfer haben für sich einen Dienstplan aufgestellt und achten auf die Vergabe der Spielgeräte in den Pausen. Gegen das Pfand des Schülerausweises können bei Ihnen Tischtennisschläger, Basketbälle, Seilchen, Softbälle, Stelzen und viele weitere Spiele und Spielgeräte ausgeliehen werden.

„Das ist eine echte Aufwertung für die großen Pausen und ein sinnvoller Beitrag zur bewegten und gesunden Schule“, freut sich Erprobungsstufenkoordinator Dirk Blöming. Auch außerhalb der Pausen können Spielgeräte ausgeliehen und z. B. für Vertretungsstunden im nahe gelegenen Friedenspark am Ehrenmal oder für Ausflüge genutzt werden. Frau Neis und die Sporthelfer-AG (s. Foto) kümmern sich um die Bestückung und Verwaltung des Spielecontainers. Auch an den Tagen der offenen Tür fand der Spielecontainer großen Anklang bei den Besucherinnen und Besuchern."

Dirk Blöming

Rückblicke

Schüleraustausch Bressuire – und seine Folgen

Titel: Eine lebenslange Freundschaft und das Erbe der deutsch-französischen Verbindung

40 jeunes Allemands de Bochum à Bressuire jusqu'au 29 mai

Les jeunes lycéens allemands pendant l'allocution M. Boutet.

Einleitung: Im Mai 1982, als ich 15 Jahre alt war, nahm ich an dem Schüleraustausch zwischen dem Lycée Saint - Joseph Bressuire mit Monsieur Alessandro als Deutsch - und dem Märkischen Gymnasium und Herrn Michael Schmitz als Französischlehrer Wattenscheid teil.

Es war eine besondere Zeit, in einer Phase meines Lebens, in der ich mit dem schweren Verlust meines Vaters kämpfte. Mein Vater hatte Frankreich über alles geliebt, und jedes Jahr verbrachten wir unseren Familienurlaub dort. Er vermittelte mir nicht nur seine Leidenschaft für das Land, sondern auch die Bedeutung der französischen Sprache. Drei Monate nach seinem Tod trat ich also in eine neue Welt ein – die Welt meiner Gastfamilie in Frankreich.

Die Familie in Frankreich: Ich wurde von der Familie meiner Korrespondentin Babeth mit offenen Armen empfangen. In den ersten Tagen war ich noch von Trauer und Schmerz geprägt, doch die Wärme und Liebe, die ich in dieser Familie fand, halfen mir, wieder aufzutauen. Besonders Babeth wurde mehr als nur eine Korrespondentin – sie wurde zu einer Schwester, die mir half, mit dem Verlust meines Vaters umzugehen. Ihre Familie behandelte mich nicht nur als Gast, sondern als Teil ihrer eigenen. Diese Erfahrungen prägten mich tief und stärkten meine Bindung zu Frankreich.

Ein unvergessliches Geschenk: Babeths Vater bestand darauf, dass ich einige Jahre später als Überraschungsgast zu der Hochzeit seiner Tochter kam. Er holte mich dafür noch einen Tag vor diesem großen Ereignis seines einzigen Kindes von dem 2 Autostunden entfernten Flughafen ab. An diesem Tag wusste ich, dass diese Familie und ich für immer verbunden bleiben würden. Jahre später nach zahlreichen gegenseitigen Besuchen während unserer Studentenzeit war Babeth auch bei meiner eigenen Hochzeit, und der Kreis unserer Freundschaft schloss sich weiter.

Die Entwicklung einer lebenslangen Freundschaft: Was als Schüleraustausch begann, entwickelte sich über die Jahre zu einer tiefen, fast familiären Freundschaft. Babeth und ich besuchen uns weiterhin jedes Jahr und teilen gemeinsam viele wertvolle Momente. Letztes Jahr durfte ich sogar als Ehrengast auf der Hochzeit ihrer Tochter Audrey teilnehmen, die mich liebevoll „Tata Annette“ nennt. Der Austausch von Generation zu Generation hat diese Bindung noch weiter gestärkt und mir gezeigt, wie stark und unvergänglich Freundschaft sein kann, wenn sie auf gemeinsamen Werten und Erlebnissen basiert.

Ein Erbe der Liebe zu Frankreich: Vor fünf Jahren erfüllte ich mir einen großen Traum und kaufte eine Wohnung in Südfrankreich. Dieser Schritt war nicht nur ein persönlicher Wunsch, sondern auch ein symbolisches Erbe, das ich von meinem Vater und der Familie von Babeth übernommen habe. Meine Kinder, die Frankreich von klein auf kennen, teilen inzwischen die Liebe zu diesem Land und sprechen genauso gut Französisch wie ich. Es ist für mich ein unaufhörliches Streben, das Erbe der deutsch-französischen Freundschaft an die nächste Generation weiterzugeben.

Die Bedeutung von Austauschprogrammen: Leider ist der Schüleraustausch zwischen Deutschland und Frankreich an meiner ehemaligen Schule heute nicht mehr möglich. Dies ist ein Verlust, den ich sehr bedauere, denn ich bin der festen Überzeugung, dass genau solche Programme dazu beitragen, Europa zu stärken. Der Austausch, das Kennenlernen vo n anderen Kulturen und das Verständnis für die Nachbarn sind der Schlüssel zur Förderung der deutsch-französischen Freundschaft – und letztlich auch des Friedens in Europa. Es ist schade, dass solche Programme nicht mehr in der gleichen Form existieren, da sie nach wie vor eine der besten Möglichkeiten sind, diese wertvolle internationale Verbundenheit zu leben.

Fazit: Der Austausch, der vor über 40 Jahren begann, hat nicht nur mein Leben bereichert, sondern auch die Leben meiner Familie und meiner Freunde. Heute, mehr als vier Jahrzehnte nach diesem ersten Austausch, bin ich dankbar für die Freundschaft, die ich in Babeth und ihrer Familie dank der Märkischen Schule gefunden habe. Diese Freundschaft und die Liebe zu Frankreich sind ein unschätzbares Erbe, das ich weitergebe und das mich immer begleiten wird.

Annette Ahrenberg

Gesichter des MGW

Unsere Ehemalige: Joy Paulson

Zurück zu den Wurzeln

Mein Name ist Joy Paulson und ich war Schülerin an der Märkischen Schule von 2005 bis 2013. Aufgewachsen bin ich bei meiner Mutter, zusammen mit meinem jüngeren Bruder. Ich erinnere mich noch genau an meinen ersten Schultag in der 5d bei meiner Klassenlehrerin Frau Böckmann-Preuß: Meine Mutter musste an diesem Tag arbeiten und so musste ich alleine den ersten Schultag antreten. Ich war zwar schon einmal im Gebäude gewesen, aber ich konnte mich nicht mehr daran erinnern, wo mein Klassenraum war, da mir das Schulgebäude mit 11 Jahren riesig vorkam. Ich ging in das Gebäude und irrte herum, bekam Panik, ging wieder nach Hause – ich wohnte nur fünf Minuten zu Fuß von der Schule entfernt. Dann entschied ich mich, einen neuen Anlauf zu nehmen und ging noch einmal in das Gebäude. Ich lief hoch in den 2. Stock und fand endlich das Klassenzimmer. Zu meinem Glück stand die Klassenzimmertür auf und Frau Böckmann-Preuß war gerade nicht zugegen. So konnte ich mich – peinlich berührt vor den anderen unbekannten Mitschüler:innen – unerkannt hereinschleichen und in die letzte Reihe setzen. Der erste Tag sollte aber kein böses Omen für meine Schullaufbahn werden. Ich mochte meine Schulzeit sehr gerne. Wir hatten eine tolle Klasse und einen guten Klassenzusammenhalt. Ich erinnere mich an Pausen auf dem Schulhof, auf dem wir uns mit den Parallelklassen getroffen haben und an Pausen an der Milchbar bei Trudi. Dann fand ein Einschnitt in meinem Leben statt, als ich mit 16 Jahren mit Unterstützung des Jugendamtes in das Jugendwohnprojekt in der Elisabethstraße in Wattenscheid gezogen bin. Von da an, war ich auf mich alleine gestellt. Klar war für mich aber immer, dass ich mich auf die Schule konzentrieren will. Maßgeblich dafür war auch der Spaß am Unterricht, unter anderem der Philosophieunterricht bei Frau Chwolka, der Pädagogikunterricht bei Herrn Gode und der Deutschunterricht bei Frau Rettich. Und natürlich, Freundschaften, die bis heute bestehen. Im Jahr 2013, nach meinem Abitur, ging ich nach Berlin, um an der Humboldt-Universität zu Berlin Jura zu studieren. 2018 bestand ich mein erstes Staatsexamen. Im August 2022 begann ich das zweijährige Rechtsreferendariat und konnte spannende Einblicke in die Justiz in Berlin, in die Bundestagsverwaltung und in die Arbeit am Bundesverfassungsgericht gewinnen. Seit September 2024 arbeite ich nun als Referentin im Justiziariat der SPD-Bundestagsfraktion. So nah am politischen Alltag zu sein, hat mich schließlich dazu bewegt, auch in die SPD-Partei einzutreten und mich politisch zu engagieren. Klar war: Wenn ich mich einsetze, dann in Wattenscheid. Ich bin nun stellvertretende Vorsitzende des Ortsvereins Wattenscheid Mitte/Westenfeld und bin Kandidatin für die nächste Bezirksvertretung in Wattenscheid. Jetzt kann *ich* meine Ressourcen einsetzen, um andere zu unterstützen, so wie ich es damals erfahren habe, vor allem im Schulalltag.

Joy Paulson

Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen,
sowie der Freunde der Märkischen Schule Wattenscheid e.V.

MÄRKISCHE SCHULE WATTENSCHEID

Einladung zum Jubiläumstreffen

für die Abiturjahrgänge 1955, 1965, 1975, 1985, 1995, 2000, 2005, 2015

am Samstag, den 14.06.2025

Ort voraussichtlich Stadthalle Wattenscheid

Hiermit lade ich alle Schüler und Schülerinnen der oben genannten Jahrgänge herzlich ein. Natürlich sind auch alle Vereinsmitglieder oder Schüler anderer Abiturjahrgänge willkommen. Wer noch Kontakt zu Mitschülern hat, möge sie informieren.

Das vorläufige Programm sieht wie folgt aus:

15.30 Uhr Führung durch die Schule

16.30 Uhr Veranstaltung mit kurzem Programm mit Musik und anderen Programmpunkten - Gelegenheit zum Plaudern

19.00 Uhr Ende

Für Getränke wird gesorgt.

Wir wollen Bilder aus alten Zeiten zeigen. Wer schöne Bilder hat, möge sie mir schicken (möglichst in digitaler Form). Wer seine Klasse/Kurs informieren kann, möge sich ebenfalls bei mir melden.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Zurwehn

Ansprechpartner :

Ulrich Zurwehn, Harenburg 20, 44869 Bochum, vorstand@ves-mswat.de, u.zurwehn@t-online.de, pensionierter Lehrer der Märkischen Schule, Vorsitzender des Vereins der ehemaligen Schüler und Schülerinnen